

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 13: Gleiche Ausbildung für Knaben und Mädchen!? ; Chancengleichheit für Mann und Frau!?
Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen. Ihr Erfolg hat die optimistischsten Vorhersagen übertroffen, sie hat nämlich, wenn man die Teilnehmer des internationalen Kinder- und Jugendfilmfestivals nicht mitzählt, 176 000 Besucher vereinigt. Diese bilden ein neues Publikum, das sich aus 58 Prozent Erwachsenen und 42 Prozent Jugendlichen und Kindern zusammensetzt. Die Messe hat überdies einen starken Zustrom aus der Deutschschweiz und aus der Südschweiz verzeichnet.

Diese grosse Besammlung um das Thema der Jugend mit ihrem neuartigen, bis anhin unbekanntem Konzept einer mit einem bedeutenden thematischen Ausstellungsteil verbundenen Handelsmesse wies namentlich die Besonderheit auf, dass erstmals den Kindern in Anwesenheit ihrer Eltern die Aufgabe übertragen wurde, die grossen Grundsektoren der Erziehung und der Kultur, der Unfallverhütung, der Freizeitbeschäftigung und des Sports zu beleben.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:

Mehr Kreativität durch Bildungsreform

Zusammen mit Dr. Kurt Aregger, Zürich, und Dr. Urs P. Lattmann, Zofingen, haben die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen des Kantons Luzern in drei Jahren ein Reformprojekt erarbeitet, das sich in neuen Lehrplänen manifestiert und das nun während zweier Jahre erprobt werden soll. Die Zielorientierung soll die traditionelle Stofforientierung ablösen. Damit sollen die Schülerinnen ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten besser entfalten und nutzen können. Die Modellentwürfe für die beiden Fachbereiche wurden am 7. Juni an einer von Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut geleiteten Pressekonferenz vorgestellt.

Neu sind in den Lehrplan-Entwürfen, die im Kanton Luzern getestet werden sollen, nach einer ausführlichen Einleitung auch der Bildungsauftrag des betreffenden Faches, die Themenkreise mit den inhaltlichen Schwerpunkten und zusammenfassende Jahrespläne enthalten. Das Konzept folgt einem didaktisch folgerichtigen Aufbau, es wurde nicht nur zusammen mit dem Lehrkörper entwickelt, es diente geradezu der offiziellen Lehrerfortbildung und war somit für alle Beteiligten des bisherigen Experimentes zweifellos lohnend.

Der «Prozesscharakter»

Mit dem ganzen Vorhaben ist offensichtlich viel Leben in den Bereich des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichts gekommen. Die Bewegung, die innerhalb der von Arbeitsgruppen

getragenen Reform entstanden ist, soll in der folgenden Phase dazu dienen, den Unterricht weniger statisch, weniger materiebezogen zu gestalten und dafür vermehrt den Abläufen, Verhaltensweisen und Veränderungen des Lernobjektes nachzuspüren. Wichtiger als das handgreifliche Resultat ist der Weg. Auf diesem Weg sollen Anregungen und kreatives Weiterüberlegen ins Spiel kommen, was durch den Umstand noch erleichtert wird, dass die Schülerin nicht mehr eingeeignet in isolierte Kursschemata, sondern ganzheitlich zur Geltung gelangt.

Bildungsaufträge formuliert

Hanni Troxler und Johanna Wanner erläuterten die formulierten Bildungsaufträge. So soll durch ein Lernen, das sich bewusst emotional-sozial, kognitiv und schliesslich pragmatisch-psychomotorisch vollziehen lässt, das Schulkind gefördert werden. Bei der Handarbeit stehen Kleidung und Textilien in der Wohnung im Vordergrund. Sie sollen unter formal-ästhetischen, kultur-soziologischen, aber auch wirtschaftlichen, materialkundlichen und technischen Gesichtspunkten angegangen werden. Der Hauswirtschaftsunterricht berührt vornehmlich die Lebensbereiche der Ernährung, der Wohnung und der Kleidung.

Elf Gruppen am Werk

Esther Parak-Lüthy und Beatrice Huser hielten in ihrem Bericht fest, dass der Einsatz der Mitarbeiterinnen gelegentlich zu begreiflichen Ermüdungserscheinungen und Spannungen geführt habe. «Der nun vorliegende neue Lehrplan lässt dies vergessen, weckt Freude und Stolz über das gelungene Werk und motiviert die Gruppen, weiterhin in angenehmer Weise zusammenzuarbeiten», schliesst der Bericht. Auch Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut deutete allfällige Widerstände an: Er rechnet aus Erfahrung mit einer gewissen «Anfechtungsphase», die aber überdauert werden kann.

Immerhin wird dem Lehrkörper das einstweilige Resultat der Reformarbeit nicht als völlig neues Produkt hingeworfen. Die rund 270 Handarbeitslehrerinnen und die gegen 120 Hauswirtschaftslehrerinnen des Kantons waren in die Reformtätigkeit einbezogen worden. Die acht Gruppen des Handarbeits- und die drei des Hauswirtschaftsunterrichtes tagten pro Trimester durchschnittlich sechsmal während rund drei Stunden. Die Projektleitung oblag Dr. Kurt Aregger, Alice Bucher, Dr. Urs Peter Lattmann und Hanni Troxler. Massgebend waren und sind Sr. Alexia Ganser, Beatrice Huser, Dr. Dorita Ochsner, Esther Parak-Lüthy, Johanna Wanner und weitere Personen.

Zwei gewichtige Dokumente

Nun liegen die beiden Ordner mit den Lehrplänenentwürfen Handarbeit und Hauswirtschaft vor. Beide gliedern sich in einen verbindlichen und einen unverbindlichen Teil. Vom Benutzer können anhand dieser Ordner die Grundideen und die

Elemente des Lehrplanes erkannt und übernommen werden. Bildungsauftrag, Bildungskonzept und Bildungsziele finden sich exakt und vor allem systematisch dargelegt. Für die beiden Lebensbereiche «Kleidung» und «Textilien in der Wohnung» werden die Themenkreise mit den inhaltlichen Schwerpunkten äusserst sorgfältig und detailliert wiedergegeben. Es folgen zusammenfassende Jahrespläne zweite bis neunte Klasse, eine Studententafel, usw. Dem Ordner können aber auch Literaturangaben und verschiedene Hinweise entnommen werden. Im unverbindlichen Teil sind eine fachdidaktische Einleitung und eine Sammlung ausgewählter Bausteine für den Unterricht enthalten. Schon ein rascher Blick in die Lektionsmodelle verrät, was die Reform letztlich anvisiert: den Nachvollzug von Abläufen und Zusammenhängen, den Werdegang vom ersten gedanklichen Impuls bis zur Materialausgestaltung. Es handelt sich hier also um Handlungsmodelle, nicht um Schaumodelle.

Semper reformanda?

Nicht nur die Kirchengeschichte, auch die Bildungsgeschichte vorab der neuesten Zeit kennt das Postulat der dauernden Erneuerung. «Schola semper reformanda» – eine ständig in Reform befindliche Schule – sie hat mit dem neuesten Luzerner Projekt einen weiteren Auftrieb erfahren. Die Frage ist nur die, ob bei dieser nahezu logarithmischen Beschleunigung der Reformtätigkeit im Bildungswesen nicht Lehrkörper und der bildungsmässige Hintergrund (Elternhaus usw.) etwas überfordert wird. Zweifellos wird es die zweijährige Bewährungsprobe zeigen, ob man just die goldene Mitte zwischen «Reformiererei» und schwerfälligem Stehenbleiben gefunden hat. Und ein zweites wird sich dabei verraten, nämlich ob es das Reformvorhaben trotz des Spezialistenvokabulars und trotz der nicht immer leicht nachzuvollziehenden Gedankengänge fertiggebracht hat, einen angemessenen Personenkreis zu erfassen und einzubeziehen.

Fernwirkungen

Sofern sich das sorgfältig erarbeitete Luzerner Reformmodell zu bewähren vermag, wird davon eine nicht zu unterschätzende Wirkung ausgehen.

Ronald Rogger
(LNN Nr. 131 vom 8. 6. 77)

Schwyz:

Maibummel des katholischen Lehrervereins

Über fünfzig Lehrerinnen und Lehrer trafen sich am Dienstag, 17. Mai, um das Sägel-Gebiet kennenzulernen. Interessant war die Begehung dieses Landstreifens, weil seine Zerstörung durch den Bau der Autobahn nicht nur in vielen Pressemeldungen, sondern auch in Radio und Fernsehen einiges zu reden gab.

Scheinbar war diese unrühmliche Aktualität An-

lass zu diesem Grossaufmarsch. Peter Reichlin aus Arth war Garant für eine umfassende und sachliche Information, hat er doch im Jahre 1975 seine Diplomarbeit bei der IOK über das Schutt- und Sägelgebiet, verbunden mit der Erstellung eines Waldlehrpfades, verfasst.

Nach einem kurzen Anmarsch betrat man das Schuttgebiet, an den riesigen Steinblöcken unschwer zu erkennen. Die Einheit der Landschaft wird allerdings durch die grosse Narbe der Autobahn-Baustelle so stark verunziert, dass die vielen Schönheiten der Gegend nur noch mit gemischten Gefühlen genossen werden können.

Für die meisten Teilnehmer war die Wasserburg, die Schuttquelle, das kleine, bisher fast unbekanntes Seelein nördlich des Goldsees eine Neuheit. Die Sumpf- und Wasserflora des Sägels treffend zu beschreiben, ist in Kürze kaum möglich. Man muss diese paradiesisch schöne Landschaft selbst gesehen haben.

Zum Schluss versammelten sich die Teilnehmer im Restaurant Eisenbahn in Goldau, wo eine vom Referenten verfasste Dokumentation abgegeben wurde. Der gemütliche Teil bot Gelegenheit zum Durstlöschen und Hungerstillen und gab der Veranstaltung nebst ihrem informativen auch einen geselligen Charakter.

ul

Glarus:

Einweihung der Glarner Kantonsschule

Am Nachmittag des 20. Mai fand im Beisein des Regierungsrates und weiterer Behördevertreter aus Kanton und Gemeinden sowie unter Mitwirkung der Lehrerschaft die offizielle Einweihung der neuen Kantonsschule Glarus statt. Die mit eindrücklicher Mehrheit durch die Landsgemeinde 1972 beschlossene moderne Schulanlage in dem südlich des Kantonsspitals gelegenen Merciergut bildet nach dem Geleitwort des derzeitigen Rektors Dr. Hans Jakob Streiff «die Frucht intensiven Nachdenkens über fundamentale Fragen der Mittelschulbildung» und ist als Erzeugnis «der modernen, zweckmässigen Architektur und Bautechnik im Dienste eines humanistischen Ideals» zu werten.

Das nach dem seinerzeitigen Projekt von Roland Leu, dipl. Architekt ETH/SIA (Zürich), in den Jahren 1973 bis 1976 gestaltete neue Schulzentrum, das neben Gymnasium und Oberrealschule (Gymnasium Typus C) auch eine vierklassige Lehramtsschule mit Maturitätsabschluss umfasst, bildet Raum für 500 Schüler. Das Herz der Schule, die in der Form eines Amphitheaters gestaltete Aula mit Theater- und Konzertausrüstung, kann dank mechanisch verschiebbaren Wandelementen in wenigen Minuten von 350 auf 550 Plätze vergrössert werden. Sie wird – das zeigen bereits die ersten Erfahrungen – nicht nur der Kantonsschule, sondern der ganzen Talschaft als

Bildungs- und Kulturzentrum dienen. Überregionale Bedeutung kommt auch der grosszügig konzipierten «Dreifach-Sporthalle» mit Zuschauerbalkon zu. Auch die beiden zweckmässig eingerichteten Hörsäle können der im Kanton Glarus noch in den Kinderschuhen steckenden Erwachsenenbildung förderlich sein. Tonstudios, Mediothek, Sprachlabors, Biologie- und Chemieräume sowie die im obersten Stockwerk befindlichen Ateliers für Werken und Zeichnen bilden weitere Schwerpunkte der neuen Schule, die in ihrer räumlichen Gliederung auf die stark wechselnden Bedürfnisse im modernen Unterricht ausgerichtet ist und eine ausgesprochen flexible Nutzung der zahlreichen Räume zulässt. (NZZ)

Basel-Land: Gute Kontakte zwischen Schule und Eltern

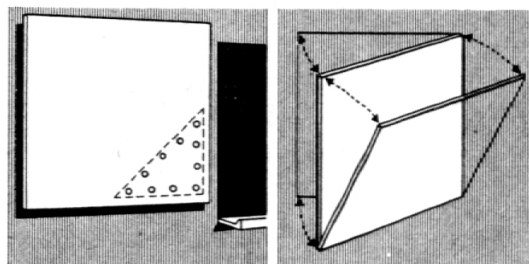
sr. Die Schulpflege Reinach führte gemeinsam mit dem Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung eine Arbeitstagung durch, die dem wichtigen Thema «Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern» gewidmet war. Zum Teilnehmerkreis gehörten alle Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Behörden und Gäste aus dem Erziehungsbereich.

Schulpflegepräsident Oskar Amrein wies in seiner Einführung auf die Zusammenhänge zwischen Schule und Gesellschaft hin. Es seien immer wieder Spannungssituationen und Rollenkonflikte feststellbar, die man im Interesse der Schüler abbauen müsse. Die Arbeitstagung bezeichnete er als Vorstoss in diese Richtung, denn sie wolle brauchbare Modelle, Anregungen und Hilfen vermitteln.

Prof. Wolfgang Schulz von der Universität Hamburg analysierte in seinem Grundsatzreferat die pädagogische Doppelaufgabe, die Elternhaus und Schule arbeitsteilig erfüllen, indem sie die junge Generation sozialisieren und qualifizieren. Der Referent nannte anhand von praktischen Beispielen die Gründe für Krisen in der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, die u. a. aus eigenen negativen Erfahrungen der Eltern mit der Schule, ungenügenden Kontaktmöglichkeiten und verschiedenen Fremdheitsbarrieren entstehen können. Als wirksame Mittel gegen diese Tatsachen nannte er das Wissen um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Schüler und Eltern, Elternabende im Dienste der Nachbarnhilfe und der Informiertheit über die Schule, weitere Kontakte unter Einbeziehung der Eltern (Sprechstunden zu passenden Zeiten, Telefon, Elternbriefe usw.) und gemeinsame Strategien zur Unterstützung «schwacher» Schüler. Institutionell wichtig sind nach Ansicht von Prof. Schulz: Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte der Eltern, in das Lehrpensum einbezogene Elternarbeit, Elternbildungsprogramme in der Erwachsenenbil-

dung und gesetzlich verankerte Freistellung der Arbeitnehmer für Aufgaben der Elternvertretung. In 13 Arbeitsgruppen, vorwiegend von Dozenten des Lehrerseminars Liestal geleitet, diskutierten die rund 200 Teilnehmer anschliessend die Thesen von Prof. Schulz, die konkrete Situation und die Möglichkeiten in Reinach. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden in einem Bericht zusammengefasst und im Rahmen einer zweiten, kürzeren Tagung gemeinsam besprochen. Das erste Ziel dieser Aktivität – Modelle für die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern zu finden – dürfte dank der erfreulichen Mitarbeit aller Teilnehmer weitgehend erreicht sein.

Die patentierte Zuger Projektionswand



- Stufenlos neig- und schwenkbar für unverzerrte Bildwiedergabe
- Bewährte, rauhmattierte Kunstharzplatte
- Solide Konstruktion durch grosse Montageplatte
- Absolut wartungsfrei
- Sehr günstig im Preis

Verlangen Sie nähere Informationen bei:

EUGEN KNOBEL ZUG

Zuger Schulwandtafeln
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38